

Das alte Kloster Kreuzlingen : Erläuterungen zu einem Kupferstiche, welcher den Bau des alten Klosters Kreuzlingen darstellt

Autor(en): **Kleiser, C. v.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte**

Band (Jahr): **23 (1883)**

Heft 23

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-585036>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das alte Kloster Kreuzlingen.

Erläuterungen zu einem Kupferstiche, welcher den Bau des alten Klosters Kreuzlingen darstellt.

Durch einen Zufall fand sich neulich eine Kupferplatte vor, welche den Bau des alten Klosters Kreuzlingen darstellt, und es gelang dieselbe für das Kantonsarchiv zu gewinnen.

Die hohe Regierung hat in verdankenswerthem Interesse an der Sache beschlossen, eine Anzahl Abdrücke von der Kupferplatte auf Zeichnungspapier anfertigen zu lassen. Gleichzeitig hat dieselbe dem thurg. historischen Vereine auf sein Ansuchen die Erlaubnis ertheilt, auf seine Kosten die nöthige Anzahl Abdrücke auf Druckpapier zu veranstalten, um sie dem diesjährigen Vereinshefte als Illustration beizulegen.

Auf den ausgesprochenen Wunsch des Vereins-Comités, daß den Abdrücken der Kupferplatte, zum nähern Verständnisse derselben entsprechende Erläuterungen von dem Unterzeichneten gewidmet werden möchten, wurde, obschon im Hinblick auf den Mangel ausgiebiger urkundlicher Nachrichten, nicht unbedeutende Schwierigkeiten sich ergeben müssen, dennoch ein Versuch zugesagt.

Die Gesichtspunkte unter welchen die Erläuterungen sich zusammenfassen, sind theils Thatsachen, welche dem auf dem Bilde dargestellten Baue seine Entstehung gaben und ihm wieder den Untergang brachten, womit auch der Nachweis erfolgt, welcher Zeit dieser Bau angehöre, theils Erörterungen über die Lage des Baues und einzelner Baubestandtheile. Selbstverständlich durften wohl auch hervorragende Persönlichkeiten, in die Geschichte des Baues unzertrennlich verflochten, nicht unerwähnt bleiben.

Die Ueberschrift des Kupferstiches dürfte etwa zu der irrigen Auffassung verleiten, als wäre der auf dem Bilde dargestellte Bau der ursprüngliche, von Bischof Ulrich von Kyburg bald nach 1125 aufgeführte und bis zum Schwedenkriege 1633 fortbestehende Bau. Die Geschichte aber und einzelne maßgebende Momente auf dem Kupferstiche selbst stellen es außer Zweifel, daß der erste Bau im Schwabenkriege 1499 zerstört wurde¹⁾.

Peter von Babenberg, der letzte Abt des alten Klosters, von zwei Stiftsherrn begleitet, erschien den 18. Februar 1499 in der Versammlung zum Akerthor in Konstanz, wo die Abgeordneten des Kaisers Maximilian, Hans Locher, Bürgermeister von Isny, Ulrich von Westerstetten, Junker Konrad Schaz, der Reichsvogt, sowie Bartholomäus Blarer alt, Bürgermeister von Konstanz, anwesend, verlangten, daß der im gegenwärtigen Kriegsfall für die kaiserliche Sache gefährliche Thurm in Kreuzlingen, jedoch ohne Schaden an Ehre und Gut für das Gotteshaus, abgebrochen werden möchte. Der Abt aber protestierte feierlich gegen ein solches Ansinnen, indem er erklärte, daß weder er noch sein Konvent Recht und Gewalt, in diese Forderung einzuwilligen, habe²⁾.

Das feindliche Vorgehen der Kaiserlichen und der Konstanzer reflektiert seit 1460 bei verschiedenen Anlässen gegen den Thurgau und das Stift Kreuzlingen, welch' letzteres treu zu den Eidgenossen hielt und jeweils unerschrocken seine Rechte wahrte. Glücklicher Weise machte sich der Abt und sein Kapitel keine Illusionen über die arglistige Zusage, daß es sich nur um den Abbruch des gefährlichen Thurmes handle, indem er noch recht-

¹⁾ Wenn der Bau von Bischof Ulrich von Kyburg der ursprüngliche genannt wird, so geschieht dies, weil die erste Stiftung des heiligen Konrad für Arme völlig in Abgang gekommen war und in der Vorstadt von Konstanz stand, Ulrich von Kyburg aber als neuer Stifter angesehen werden darf. Vgl. Thurg. UBuch II.45,4.

²⁾ Abschrift des Notariatsinstrumentes vom 18. Februar 1499.

zeitig Kreuzpartikel, Kirchengeräthe, Silber und Archiv in Sicherheit zu bringen mußte. Kaum hatte sich der Krieg seinem Ende genähert, als die Konstanzer in Verbindung mit den Kaiserlichen das Kloster bis auf den Grund zerstörten. Eine handschriftliche Chronik, deren Verfasser bei der Belagerung von Konstanz gegen Alfons de Vivis 1548 mitgekämpft hatte, schreibt: „In diesem Jahr 1499 ward auch das Kloster Creuzlingen im Schwaben krieg übell veruetet vnd verbrent.“

Zimmerhin belief sich der Schaden ohne die Einbuße an sämtlichen Gebäulichkeiten auf zirka 40,000 fl.³⁾

Es ist bekannt, wie wenig die Klagen des Abtes Peter von Babenberg, der bei dem Kaiser persönlich in Augsburg erschien, auszurichten vermochten, wie selbst die verhängten Kirchenstrafen des Papstes Alexander gegen alle diejenigen, welche bei der Zerstörung des Klosters irgendwie mitgewirkt hatten, ohne Erfolg blieben, und wie sogar die Vorkehrungen der 7 Orte im Jahre 1504, nach welchen der Landvogt die Gefälle der Stadt Konstanz auf thurg. Gebiete mit Beschlagnahme belegen mußte, bis die Stadt Genugthuung leistete, keine Wirksamkeit hatten, ohne Zweifel, weil diese Maßregeln Gegenmaßregeln hinsichtlich der sehr beträchtlichen Gefälle des Stiftes in Schwaben riefen.

Ungebrochener Muthes, unterstützt durch die freiwillige Wohlthätigkeit reicher, befreundeter Klöster, sowie durch die wieder flüssig gewordenen Einkünfte in Schwaben, erholte sich der Abt mit seinem Konvente so rasch, daß er nicht nur das Nebgut im Hörnli und einen beträchtlichen Wald in Hirschlatt ankaufte, sondern auch größtentheils auf den Fundamenten des alten Klosters einen Neubau ausführte, daß schon im Jahre 1509 die Kirche mit 12 Altären eingeweiht wurde und die übrigen Gebäulichkeiten vollendet waren. Eine anonyme handschriftliche Chronik, oben schon angeführt, sagt: „Anno 1510 ward Creuz-

³⁾ Pupif. Gesch. Thl. I. S. 298.

lingen widerumb. aufgerichtet vnd. erneuert.“⁴⁾. Dieser von Abt Peter von Babenberg 1510 aufgeführte Klosterbau ist es, der auf dem Kupferstiche sehr gelungen dargestellt wird und der bis zum Jahre 1633, in welchem er wieder nach Beendigung des Schwedenkrieges durch die tief eingewurzelte Feindseligkeit der Stadt Konstanz seinen Untergang fand, also nur 123 Jahre fortbestand. Zwischen Peter von Babenberg, dem ersten, und Jakob Denkinger, dem letzten Abte dieses Klosterbaues, bewegt sich die Geschichte des Klosters Kreuzlingen unter dem Einflusse der Reformation in drastischen Thatfachen, welche in der Thurg. Sacra eine sachgemäße Würdigung gefunden haben. Das überraschende Zusammentreffen gleichartiger Lebensschicksale, in den Befeindungen, in den Enttäuschungen, im aus gleichen Ursachen herbeigeführten Untergange ihrer Klöster, sowie die großartig bewährte Thatkraft und der gesegnete Erfolg dieser beiden durch ein Jahrhundert getrennten Abte dürfte Stoff zu einer interessanten Parallele bieten; immerhin darf der Kupferstich als monumentales Zeugnis eines in Starkmuth und Thatkraft glänzenden Glaubens für Abt Peter von Babenberg begrüßt werden.

Wenden wir den Blick auf den Kupferstich selbst, so sehen wir oben zur Rechten das Abbatialwappen des Abtes Jakob Denkinger, der von 1625 bis 1660 die Abtwürde bekleidete und den Untergang des auf der Kupferplatte ersichtlichen Klosterbaues nach dem Schwedenkriege erleben mußte⁵⁾. Dieses Abtwappen und das auf dem Bilde Nr. 4 von Abt Georg von

⁴⁾ Vgl. Thurgovia Sacra II. 2, 265 fgg.

⁵⁾ Die Siegel der Abte waren schon im 10. Jahrhundert üblich. Von ihnen unterscheiden sich die Klöster- oder Kapitelsiegel. Dasjenige von Kreuzlingen stellt in seinem Wappenschilde dar: Eine aus der Höhe herabreichende Hand trägt ein goldnes Malteserkreuz auf blauem Grunde, zu beiden Seiten zwei betende Chorherrn im Chorikleide. Auf Grund dieses Wappens hat Papst Gregor XV. Kreuzlingen das Privilegium zuerkannt, die Mozzetta zu tragen.

Ischudh gebaute Haus setzen es außer Zweifel, welcher Zeit der Bau auf dem Kupferstiche angehöre.

Wenn die Zahl 1 die Kirche bezeichnet, so kann offenbar nur der Eingang zur Kirche gemeint sein. Die eigentliche Kirche schließt sich an den Thurm an und befindet sich auf derselben, wie auf vielen alten Kirchen, noch ein Glockenwerk auf dem Chore. Der Mangel eines Bauplanes und auch eines Bauberichtes erschweren es, mit Sicherheit den Baustyl zu erkennen; doch scheint die Bauart des Thurmes, sowie die theilweise ersichtliche Langseite der Kirche darauf hinzuweisen, daß der sogenannte gothische Baustyl nicht zur Anwendung kam. Nr. 9. Die untere Pforte gegen den See war wegen der „Schiffslände“ von besondrer Bedeutung, weil durch sie die Früchteinfuhr von den Besitzungen in Schwaben stattfand. Nr. 24. Die „Fischgruben“, auch Fischkalter genannt, hatten den Zweck, die gefangenen Fische darin bis zum Gebrauche lebend zu erhalten. Nr. 25. Das „Fischerhesslin“ diente als thatsächlicher Beweis für die Berechtigung des Klosters zum Fischfange auf dem Bodensee. Die „Fischenz“ und die „Schiffslände“ von Kreuzlingen waren ein konstanter Streitgegenstand zwischen dem Stifte und der Stadt Konstanz, nachdem auch das erstere an dem nunmehrigen Orte erbaut war. Ein Streit, der erst mit dem Verluste der niedern Gerichtsbarkeit 1798 sein Ende erreichte. Nr. 16. Das „Schenkhaus“ innerhalb der Klostermauer, zu unterscheiden vom „würtzshauß“ hatte die Bestimmung, den täglichen Bedarf an Wein und Brot an die Stifzherrn und das Dienstpersonal zu verabreichen. Nr. 22. Die „Möhli“ stand jenseits der Straße am Egelshoferbache, da, wo jetzt die Sägmühle steht, und wurde gleichzeitig, als der Neubau, unweit der Leprosenkirche, weiter gegen Südosten aufgeführt wurde, auf den Gaisberg versetzt. Die übrigen Gebäulichkeiten sind in ihrer Bestimmung nach ihren Benennungen in den einschlagenden Nummern erkennbar.

Kommen wir nun zu dem geschichtlichen Ereignisse, durch

welches das Stiftsgebäude, das wir auf dem Bilde sehen, untergieng, so ist männiglich bekannt, daß nach der Belagerung von Konstanz durch die Schweden, dasselbe in seinem ganzen Umfange von den Bewohnern dieser Stadt, unter dem Vorwande, als diene es dem Feinde in Kriegsfällen zum Schutze, in vandalischer Wuth und Weise zerstört wurde. Obgleich Abt Jakob Denkinger, der letzte Abt dieses Klosters, wie aus seiner Zuschrift vom 24. Oktober 1633 erhellt, von General Horn alles Schutzes versichert wurde, so mußte doch das Kloster auch des Krieges Drangsale bald und empfindlichst erfahren. Ein beträchtliches Truppenkorps der Schweden nahm Besitz vom Kloster und beschoß die Stadt, welche hinwieder auch dem Kloster mit ihren Geschützen zusetzte. In der Klageschrift an die 7 Orte zählt der Abt die erlitt'nen Einbußen auf und schreibt: „Es wurden 150 Fuder Wein aufgebraucht, 100 Malter Mehl abgebacken, bei 7000 Garben aller Arten Früchten und über 100 Wagen Heu abgeführt. Viele Haupt Vieh, Schweine und Schafe geschlachtet, die Pferde entführt. Alles an Leinwand, Bettzeug, Küchengeräth, sowie Kirchenornamente und die kostbare Bücherammlung wurde geraubt. Eine Mühle, 3 Häuser, 5 Torfel mit 200 Weinzübern und Standen, sowie an 60 Fässer wurden in Asche gelegt. Die übrigen Häuser, wie der Gaisberg, und das Hörnli, wurden gänzlich ruiniert. Der Jahresnußen von 12 Zucharten Neben, sowie die Saattrüchte jenes Jahres wurden zu Grunde gerichtet. Nach aufgehobner Belagerung der Stadt Konstanz wurde von deren Bewohnern das Gotteshaus in Brand gesteckt, wobei auch die Orgel und die Glocken zerstört wurden. Was die Schweden übrig gelassen, ist in Staub und Rauch hingegangen⁵⁾“.

Ungeachtet der schwedischen Besetzung und des ihr folgenden schonungslosen Verfahrens von Seiten der Konstanzer wurden

⁵⁾ Abschrift des Schreibens von Jakob Denkinger an die 7 Orte 24. Okt. 1633. Das Original im Archiv der Stadt Zug. Vgl. Thurg. Sac. I. c. 296.

durch die Besonnenheit des Dekans Sebastian Pfau in Sicherheit gebracht und bis zur Aufhebung des Stiftes im Jahre 1848 vorhanden: a. Die Kreuzpartikel in kunstvoller Fassung, das Kleinod des Klosters von der Zeit seiner Entstehung durch den hl. Konrad. b. Die mit Perlen gestickte und am Rande mit massivem Silber verzierte antike Inful, welche Papst Johannes XXIII. dem Abte Erhart Lind bei seiner Anwesenheit in Kreuzlingen verehrte. c. Ein antiker Kelch vom Jahre 1586. d. Ein silbernes, schön ciselirtes Weihrauchschiffchen aus der Zeit des Abtes Georg Straßburger. e. Ein überaus künstlich gearbeitetes, großes silbernes, vergoldetes Waschbecken mit Kanne, auf welcher das Wappen des Abtes Jakob Denkinger graviert war. f. Das Archiv, von dem (auf der Flucht) nur wenige Urkunden verloren giengen. g. Eine alte Glocke vom Jahre 1513 stürzte vom Thurme in den Grund und wurde durch Mauerwerk vom Feuer verschont. h. Ganz besonders merkwürdig, ja wunderbar erscheint die Errettung des großen Christusbildes, das unter verholzten Altären und Betstühlen gänzlich von der Flamme unverdorben und seitdem den Mitgliedern des Stiftes, sowie dem Volke auch in weitem Kreisen ein Gegenstand der Verehrung blieb.

So groß, ja so hoffnungslos jetzt die Nothlage, so ungünstig die Zeit, so feindselig die Gegenbestrebung auch erschien, dennoch raffte sich der Abt und sein Kapitel im lichten Glauben an die Zukunft seines Stiftes auf und durch großartige Beihülfe von reichen Klöstern und selbst unbekanntem Gönnern, ganz besonders aber durch die von Papst Urban VIII. begünstigte und bestätigte Inkorporation der Propstei Niedern auf dem Schwarzwalde gestützt, unternahm er in einer größern Entfernung von Konstanz in südlicher Richtung auf eignem Boden einen Neubau.

Ein tief religiöser Sinn, der Urquell aller idealen und moralischen Kraft, durchdrang den ganzen Charakter des edlen Abtes und vereinigte in ihm alle Züge zum Vorbilde seiner

Nachfolger; doch sein viel bewegtes Leben, durch jammerschwere Tage und fast übermenschliche Kraftentwicklung erschöpft, erlag dem Gesetze der Natur, daß es ihm nur vergönnt war, die noch stehende Stiftskirche 1653 zu vollenden und in ihr jene Ruhestätte zu finden, welche der letzte Antheil des Menschen am Irdischen ist.

Epitaphium.

In cinere jacet,
 Qui in cineres abeuntem
 et ex cinere
 Redivivam vidit
 Crucilingam
 Jacobus I. Abbas,
 vir tempore ferreo
 sane aureus.
 Zelus domus dei comedit
 eum.

Wenden wir unsere Blicke wieder auf das Bild des Kupferstiches, um der Frage über den Situationsplan zu begegnen, so wird man sofort annehmen müssen, daß das Bild vom nordwestlichen und einem bedeutend erhöhten Standpunkte (etwa vom Thorthurme in Kreuzlingen) in der Art einer Vogelperspektive aufgenommen wurde. So erscheint uns zur Rechten die Straße nach Konstanz, welcher entlang die Kirche, das Gasthaus, der Pferdestall, die Hauptpforte, die Pfisterei und das Schenkhaus sich befinden. Unten, gegen Konstanz, liegen Wiesen, Ackerfelder und Rebgeleände bis an den äußern Stadtwall. Zur Linken die Einfriedung mit der untern Pforte und dem Fischerhäuschen gegen die Seeufer. Oben setzen sich die Liegenschaften des Klosters und anderer Besitzer dem See entlang fort. Die Größe des Umfangs, der die sämtlichen Gebäude umschloß, wird kaum mehr genau zu bestimmen sein. Um aber die Richtung, nach welcher sich die Gebäulichkeiten ausdehnten, einigermaßen beurtheilen zu können, wird man sich an die Mühle, deren Vertikalität kaum einem Zweifel unterliegt, halten müssen. Dieselbe

befand sich jenseits der Straße, unweit von dem Gasthose zur Helvetia, früher Schöpfle genannt, und von ihr ausgehend, sehen wir auf dem Kupferstiche an der Straße gegen Kurzriedenbach eine lange Reihe der obenangeführten Gebäude, und hinwieder von der Straße gegen den See: oben die Oekonomiegebäude und unten die Hauptgebäulichkeiten, Kirche und Kloster, so, daß die Ausdehnung von dem Gasthose der Helvetia gegen Konstanz, wo wir auf dem Bilde Liegenchaften sehen, nur eine geringere gewesen zu sein scheint.

Schließlich kann die Frage, die im Gange des Denkens nahe liegt, nicht umgangen werden, wie auf dem Kupferstiche der Einzug der Schweden dargestellt werden könne, da nach dem Abzuge derselben das Klostergebäude sofort der gänzlichen Zerstörung anheim fiel? Die Frage wird kaum eine andere Lösung finden als in der berechtigten Annahme, daß eine Zeichnung oder ein Gemälde des Klosterbaues dazumal vorhanden war, welche sodann, wie es sich von der konstatierten Anhänglichkeit des Abtes Jakob Denkfinger an sein altes Kloster annehmen läßt, zu einem Kupferstiche, um sein Andenken zu bewahren, benützt und mit dem geschichtlichen Momente der den Einfall der Schweden darstellt, illustriert wurde.

Ob der Kupferstecher „Johann Sadeler“ ein Abkömmling des schon im 16. Jahrhundert rühmlich bekannten Künstlergeschlechtes sei, konnte bisher nicht ermittelt werden. Die Vergleichung alter Kupferstiche bietet keine Anhaltspunkte und in einem Künstlerlexikon wird der Geschlechtsname dieser Familie „Sadler“ geschrieben.

Kreuzlingen, Dez. 1882.

E. v. Kleiser.